

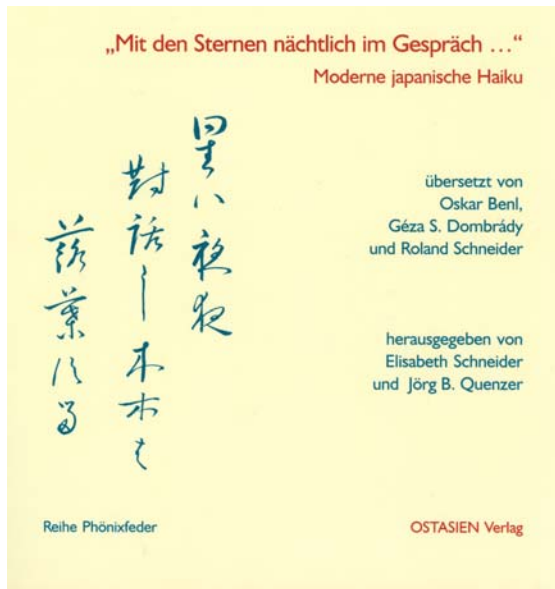
Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 680

1. Juni 2012



## Ein Haiku-Geschehen

**D**as war ein zaubervoller Frühabend am 22. Mai 2012! Prof. Dr. Jörg Quenzer von der Japan-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts hatte zu einer Lesung von Haiku eingeladen, die er zusammen mit Elisabeth Schneider herausgab. Seine beiden Vorgänger auf dem Lehrstuhl für Japanologie und ein weiterer bedeutender Japanologe, der Hamburg verbunden war, hatten sie übersetzt – meistens als heiteres gemeinsames Spiel, mit ein wenig Ernst untermischt. Im Nachlaß von Roland Schneider hatten diese Übersetzungen geschlummert, bis sie unlängst erschienen (siehe NF 535).

Eine ansehnliche Zahl von Freunden Japans oder der Dichtkunst oder von beidem war Quenzers Einladung gefolgt. Sandra Flubacher vom Thalia-Theater las die Übersetzungen, zurückhaltend, aber mit wohlklingender Stimme, selbst wenn die Inhalte dieser Kurzgedichte Schreckliches andeuteten:

Wintertag  
in der Einzelzelle – an meine Hand  
klammert sich eine Fliege

Von Akimoto Fujio (1901-1977) stammen diese Verse. Er hatte sich – wie viele andere Haiku-Dichter des 20. Jahrhunderts, denen dieser Band gilt – über inhaltliche und formale Vorgaben des klassischen Haiku hinweggesetzt und diesen Gedichten neue Themenbereiche erschlossen – so die Schrecken des Weltkrieges. Deswegen wurden er und andere Haiku-Dichter im Jahre 1941 ins Gefängnis geworfen.

Eigentlich sollte Japans Generalkonsul in Hamburg, Setsuo Kosaka, lediglich ein Grußwort sprechen, aber unversehens entpuppte auch er sich als Haiku-Kenner. Auf anschauliche Weise unterschied er das klassische Haiku, das stets von einer Wahrnehmung in der Natur ausging, von dem modernen des 20. Jahrhunderts mit seinen neuen Blicken auf Mensch und Welt. Seine Ausführungen ließen ahnen, daß in Japan das Dichten von Haiku auch eine Institution im Zusammenleben der Menschen ist, der sich Millionen von Menschen zugehörig fühlen. So merkte der Generalkonsul auch an, daß sich das Haiku nach dem Atomunglück von Fukushima erneut verändern werde.

Neben allen Neuerungen, so dem Thema Liebe, hat das moderne Haiku vor allem seine Hintergrundigkeit bewahrt, leicht erkennbar bei Awano Seiho (1899-1992):

Renoirs Mädchengestalten  
möcht' ich gerne  
stricken sehen!

Wer immer über diesen hochgeschätzten Künstler schreibt, er sollte dieses Haiku zitieren – aber nach Möglichkeit dessen Vortrag durch Dr. Iijima Shoji, Heidelberg, gehört haben. Der las nämlich an diesem Abend die japanischen Texte der Gedichte. Auch wer das Japanische nicht kennt, konnte durch ihn dessen Wohlklang und Ausdrucksreichtum erfahren.

Ein Vers noch und noch einer,  
drei, vier und fünf Verse –  
über das öde Land.

Kubota Mantaro (1889-1963) meinte vielleicht mit diesem Wort, das eigentlich „Brachfeld“ bedeutet, sarkastisch Japan, nutzte auch Anklänge an die westliche Konkrete Dichtung. Wenigstens einige Fazetten japanischer Dichtungsfreude vermittelte dieser Abend. Nach und nach erfaßte die Anwesenden das, was Jörg Quenzer das „Haiku-Geschehen“ genannt hatte: stilles gemeinschaftliches Nachsinnen. Sie hatten, hinter den Vortragenden, auch blühende alte Kastanienbäume vor Augen, auf die das Licht der Abendsonne fiel. Der Beifall zum Dank für dieses „Geschehen“ war einmütig und lang.